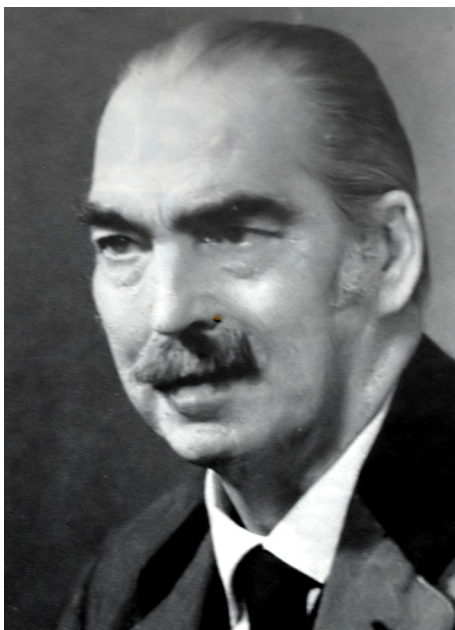


Schmidkunz - Das vergessene Literaturgenie

Peter Grimm

Wer aus unseren Reihen vermag mit dem Namen WALTER SCHMIDKUNZ noch eine Vorstellung zu verbinden? Wohl kaum einer. Dabei hat dieser Alpinliterat, alpine Redakteur, Alpinhistoriker und Verleger unsere Sektionsblatt „Der Bayerländer“ ins Leben gerufen. Er schuf auch das gültige Fundament der gesamten Alpingeschichte und prägte darüber hinaus die Vorstellung vom Alpinismus in der Öffentlichkeit der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen. „Ideenreichster Alpinliterat aller Zeiten“ pries ihn FRITZ SCHMITT, ehemals Bayerlands Ehrenvorsitzender. Eigentlich müsste man SCHMIDKUNZ posthum ein Ehrenzeichen als dem alpin-kulturell verdienstvollsten Bayerländer verleihen.



In Kiel an der Ostsee 1887 geboren, besuchte SCHMIDKUNZ in München das Gymnasium und studierte an der Uni München. Als junger Mann soll er das Handwerk des Verlagsbuchhändlers erlernt haben und dann in London wie in Italien journalistisch tätig gewesen sein. Ab 1908 enthält ihn die Mitgliederliste unserer Sektion, Berufsangabe: „Verleger (DAZ)“. Zwei Jahre später erscheint

in diesem seinem Verlag der „Deutschen Alpenzeitung“ sein „Kletterführer für die bayerischen Voralpen“, ab 1911 gefolgt von einer mit DÜLFER erarbeiteten Sammlung von Gipfelanstiegsblättern. Eindeutig Experimente! Solche Publikationen gab es vordem nie. Finanziell ging der Versuch freilich schief. Aber SCHMIDKUNZ vermied immer, ausgetrampelte Wege zu wählen. Auch in der Alpinpublizistik suchte er als echter Bayerländer stets nach unbetretenen Pfaden.

Und als Bergsteiger? Zwischen Rax und Mont Ventoux bestieg der Freund und Tourengefährte von PAUL PREUB über 2.500 Gipfel. Nach eigenen Worten hat er davon an die 30 Neutouren selbst ausgeknobelt und begangen, „die interessantesten in den winterlichen Bergen Lapplands“. FRITZ SCHMITT charakterisierte SCHMIDKUNZ als „fleißigen Bergsteiger von überdurchschnittlichen Graden“. Er wusste also als Alpenkenner, wovon er schrieb.

In *Bayerland* bombardierte er den etwas trockenen Vorsitzenden EUGEN OERTEL mit sprühenden Ideen. Als Schriftführer sorgte er damit für frischen Wind im Vereinsleben. Aus diesem ersprießlichen Zusammenwirken beider entstand 1914 unser Vereinsblatt „Der Bayerländer“. Auch eine Novität! Ein Vorbild hatte es meines Wissens unter den Alpenvereinsektionen noch nicht gegeben. SCHMIDKUNZ, der geistige Vater, besorgte die Redaktion. Aus der geplanten monatlichen Erscheinungsweise wurde durch Kriegsausbruch und Nachkriegs-Wirtschaftschaos allerdings nichts.

Seine bewegenden Kriegserlebnisse im Fels und Eis der Adamello- und Ortlerfront schrieb der junge Offizier nieder. Mit diesem Büchlein „Kampf über den Gletschern“ bewies er gestalterische Kraft als Erzähler. Heimgekehrt nach München wird der Ex-Leutnant zum geistigen Vater einer neuen alpinen Bewegung. Wieder gemeinsam mit EUGEN OERTEL gründete SCHMIDKUNZ die *Bergsteigergruppe im D.Ö.A.V.* Ihr erklärtes Ziel: Bewahrung des Bergsteigergedankens und strenger Schutz des alpinen Ödlands, Schutz der Hochgebirgsnatur. Schwer zu sagen, wie gewichtig zu Anfang SCHMIDKUNZ's Rolle in dieser von *Bayerland* ausgehenden Bewegung war. So manche Texte stammen gewiss von ihm. Sicher ist, dieses Aufbegehren gegen eine besitzbürgerlich-konservative „Häuslebauer-Vereinspolitik“ des Hüttenbaus ging am Alpenverein auf die Dauer nicht spurlos vorbei.

Der Verlag WALTER SCHMIDKUNZ ging 1919 pleite, der Verleger büßte auch die Redaktion seiner neu geschaffenen Zeitschrift „Der Winter“ ein. 1920 verlor er zudem noch seine geliebte „Deutsche Alpenzeitung“, die „DAZ“. Zeitungswissenschaftler DR. H. ZEBHAUSER beurteilte die redaktionelle und verlegerische Leistung: „Nur selten wurde von einer alpinen Zeitschrift eine solche geistige und künstlerische Höhe erreicht wie von der DAZ im Jahrgang 1920“.

Unverdrossen aber wandte sich der wirtschaftliche Verlierer 1919 einem neuen Experiment zu: der Gründung eines alpin-genossenschaftlichen *Bergverlages*. Geschäftsführer SCHMIDKUNZ, der nach eigenen Worten persönlich „fast alle kannte, die seit den Achtzigerjahren alpine Geschichte schrieben“, entlockte diesen Persönlichkeiten mit eiserner Beharrlichkeit Manuskripte. Bereits Ende 1920 ging das Unternehmen jedoch völlig überschuldet an den Buchhändler und Anteilhaber RUDOLF ROTHER senior (auch ein Bayerländer) über, der aus der übernommenen Masse den *Bergverlag Rother* schuf. Zeitgenossen überlieferten hinter vorgehaltener Hand: das Finanzgebahren von SCHMIDKUNZ sei „chaotisch“ gewesen. Immerhin: Ohne dessen Beziehungen und Beharrlichkeit wären etliche der bedeutendsten Werke der Alpinliteratur dieser Zeit nie zu Papier gebracht worden. Verleger ROTHER vermarktete sie dann mit Erfolg.

Fortan kommentierte und karikierte der begnadete Publizist als erster professioneller Alpinjournalist die alpine Entwicklung. Er fand dazu einen treffenden doch ironisch distanzierenden Stil. Seine seinerzeit berühmten „Bergsteigergebote“ atmeten echten Bayerländergeist. Was indes seine brillant vorgetragenen Gedanken bewirken konnten, zeigt beispielhaft sein historisch folgenschwerer Vorschlag, nämlich den Nanga Parbat anzugehen. Gewissenhafter Chronist alpiner Ereignisse, entwickelte er sich gleichermaßen zum fleißigen Alpinhistoriker. Von seiner Riesenarbeit „Alpine Geschichte in Einzeldaten (1931)“ zehrt die alpine Geschichtsschreibung heute noch.

Mit seinem gelungenen Bergsteiger-Anekdotenbuch „Zwischen Himmel und Erde“ wie auch mit zahlreichen Gebietsfeuilletons, Essays über einzelne Berge sowie sensiblen Lebens- und Wanderbildern bewies der Literat Kenntnisreichtum und Erzählertalent. Seinem Gesamtwerk als alpiner Erzähler wurde früh große Anerkennung zuteil: 1928 empfing er den Dichterprijs der Stadt München. Mehr Lob aber verdient seine Leistung als geistiger Urheber, als Schriftführer und Redakteur der rühmlichen „Gesellschaft alpiner Bücherfreunde (1928-1942)“. Seine vortreffliche Tätigkeit für diese Bibliophilengemeinschaft endete 1936 abrupt nach seiner Herausgabe von MADUSCHKAS unvergesslichem Nachlass als „Junger Mensch im Gebirg“.

Mit dem HANS-ERTL-Buch „Bergvagabunden“ gelang dem Erzähler SCHMIDKUNZ schließlich ein noch heute begeisterndes „Sittengemälde“ dieser zigeunernden Generation. Über die Bergsteigerkreise hinaus aber wuchs der Münchner Literat als „Ghostwriter“ der sogenannten „TRENKER-Bücher“. 1931 „Meine Berge“ und „Berge und Heimat“, 1933 „Berge in Flammen“ und 1935 das amüsante und ungewöhnliche Geschichtsbuch „Bergwelt – Wunderwelt“: Das waren eindeutig Werke von SCHMIDKUNZ! Mit dem gefeierten Filmnamen LUIS TRENKER drang dieses SCHMIDKUNZ-Opus in die Bücherschränke

breiter Öffentlichkeit. Bis in die Fünfziger-Jahre mehrfach und in hohen Stückzahlen aufgelegt, haben diese Werke in weiten Leserkreisen das Bild vom Alpenland und vom Abenteuererlebnis Berg geprägt. Diese Breitenwirkung von SCHMIDKUNZ hielt an – bis sie durch REINHOLD MESSNER abgelöst wurde.

Rund 20 eigene Bücher, teils in Massenaufgaben – unzählige Beiträge, über die Zeitschriften verstreut – Drehbücher für Trenkerfilme – folkloristische Anthologien – unzählige „Münchner Lesebogen“: Allein schon zahlenmäßig ist das eine herausragende Bilanz. Das Urteil von ELMAR LANDES, „er war der Größte unter den alpinen Literaten“, hat nichts an Trefflichkeit eingebüßt.

Aus Bayerland ist SCHMIDKUNZ freilich 1924 ausgetreten. Wahrscheinlich aus Protest gegen Bayerlands Sinneswandel in der „Donaulandfrage“. Hatte unsere Sektion nach entschiedener Ablehnung überraschenderweise schließlich doch dem vom Hauptverein beantragten Ausschluss der „Judensektion“ Donauland zugestimmt¹. Der Ärger mit MERZBACHER wegen SCHMIDKUNZens schiefer und kränkender Schilderung von MERZBACHERS Totenkirchlbesteigung kann jedenfalls zeitlich nicht Schuld daran gewesen sein.

Unter den Zeitgenossen kursierten etliche ans Skurrile grenzende Anekdoten über den extravaganten Bohemien und sein gespaltenes Verhältnis zum Geld. Auffallend auch, wie sehr sich der Literat trotz seiner Leistungen im Hintergrund hielt: Er schrieb seine größeren Werke als Ghostwriter oder bezeichnete sich nur als Mitarbeiter. Alpin-Historiker HUBERT PETERKA: „SCHMIDKUNZ war ein Chamäleon! Er wirkte immer in der Haut anderer“. Tatsächlich scheint er ein recht problematischer Zeitgenosse gewesen zu sein. Einer, der ihn kannte: „SCHMIDKUNZ? Ein interessanter, ein fesselnder Gesprächspartner, geistreich, großzügig – im längeren Umgang aber ungemein schwierig“.

Mit dem 2. Weltkrieg wurde es still und stiller um das Literatur-Genie. Es hieß, SCHMIDKUNZ habe als Lebenswerk an einer umfassenden alpinen Weltgeschichte gearbeitet. Das Werk blieb unvollendet: 1961 starb der Ruhelose nach langer Krankheit in Neuhaus am Schliersee. Sein Nachlass mit allen historischen Unterlagen, Manuskripten, Bücher- und Grafiksammlungen wurde dem DAV zum Kauf angeboten. Der Verein hat nicht zugegriffen. Es fehlte an Geld. Und offensichtlich an Urteilsvermögen. Eine einmalige kulturelle Chance wurde vertan.

¹ Mehr darüber im Beitrag von N. MAILÄNDER „Die Sektion Bayerland, der Antisemitismus und das Naziregime“ in diesem Heft.